

Anton Escher, Thomas Koebner (Hg.): Mitteilungen über den Maghreb. West-Östliche Medienperspektiven I

Remscheid: Gardez! Verlag 2005, 164 S., ISBN 3-89796-129-6, € 19,95

Vielpersprechend klingen Titel und Vorwort des ersten vorliegenden Bandes einer Reihe „West-östlicher Medienperspektiven“ im Gardez! Verlag, sind doch die Polarisierungen zwischen islamischer und westlicher Welt nicht zuletzt vorrangig medienerzeugt. Ein Nachdenken über diese grundsätzliche Konfrontations-/Konstruktionsleistung aus explizit medien- und filmwissenschaftlicher Sicht ist längst überfällig. In welcher Tradition stehen unsere filmischen und fotografi-

schen Bilder, die sich mit islamischen Kulturen beschäftigen? Welche Wahrnehmungskonventionen gehen in diese Bilderproduktion ein? Welche Funktion haben diese für den Autor, die Rezipienten, die Kulturindustrie? Wie und wodurch gibt es Veränderungen dieser Bilderwelten? Welche politischen und ökonomischen Mächte sind da jeweils am Werk? Mit welchen filmischen Mitteln wird das jeweils Fremde gebannt, überhöht oder banalisiert?

Leider bleibt es rätselhaft, wie es zu der Auswahl der abgedruckten acht Aufsätze des Buches kam, die sich mit unterschiedlichsten Themen beschäftigen und eher erste Annäherungen an ein komplexes Themenfeld darstellen. Zu diffus, zu gehaltlos, offensichtlich ohne eine verbindende Fragestellung (vom Forschungszugang ganz zu schweigen) werden unterschiedlichste Sujets abgehandelt, egal ob es sich dabei um die apparative Eroberung des Maghreb in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts oder eine sechseitige, ziemlich banale Ausführung über das Marokkobildd deutscher Reisevideos handelt. Welches „Erkenntnispotential“ in „indigenen Videographien“ zu entdecken ist und inwiefern das etwas mit transkultureller Kommunikation zu tun hat (S.99-114), bleibt ebenso unklar, wie auch die den Aufsatz von Gerd Becker abschließende „Conclusio“, die bestenfalls etwas über das ethnologische Denken verrät: „[D]ie indigene Sicht, vom fremden Gegenüber selbstbestimmt formuliert, ist ein unentbehrlicher Schlüssel zu seinem Verständnis.“ (S.112) Die zwei Aufsätze zum ‚cinema beur‘, zu den Filmen, die in Frankreich geborene Nachkommen von Maghreb-Einwanderern drehen, streifen ein interessantes Forschungsfeld, auch weil es von der Filmwissenschaft bisher so gut wie unentdeckt geblieben ist. Doch auch hier gilt: Was vorgestellt wird, sind bestenfalls erste Ideenskizzen, die den Leser unbefriedigt, wenn nicht sogar verärgert zurücklassen. Man hat wahrlich schon interessantere Filmgespräche gelesen als die über Louhichis Film *Layla, ma raison* (Tunesien 1989).

Thomas Koebner vermag jedoch das Niveau anzuheben, wenn er mit Schillers Anmerkungen „Vom Erhabenen“ untersucht, wie Literatur und Filmproduktionen das gegenläufige (psychologische) Schema „Suche nach dem anderen = Faszination am Fremden/ Exotischen versus Enttäuschung über das Vorgefundene, bzw. Abwehr und/oder Angst vor der Selbstauflösung“ (S.42ff.) behandelt. Die zentral gestellte These, dass westliche Reisende immer entweder untergehen (Selbstauflösung) oder desillusioniert heimkehren (Restitution) wird durch die gewählten Beispiele anschaulich belegt. Wenngleich man sich fragt, ob dies als grundsätzliches Muster für das Verhältnis von Fremdgehen und Heimkehren gelten kann. Dass jedoch Paul Bowles' *Himmel über der Wüste* (Roman, 1920, und Film von Bernardo Bertolucci, 1992) wirklich eine Mitteilung über den Maghreb darstellt, halte ich für grundsätzlich falsch. Ist das Buch doch eher ein Psychogramm eines rassistisch urteilenden, arroganten westlichen Intellektuellen als eine Beschreibung der von ihm bereisten islamischen Welt.

So scheint es mir doch etwas hochgegriffen, den vorliegenden Band als „Studien zu medialen Mitteilungen über den Maghreb“ (Klappentext) zu titulieren. Das interessante und zudem hoch aktuelle Thema für die Filmwissenschaft entdeckt zu haben, ist zweifellos loblich, wird vom Verlag jedoch ernsthaft eine Reihe geplant, empfiehlt sich dringend ein klares und sorgfältiges inhaltliches Konzept und ein engagiertes Lektorat.

Daniela Kloock (Berlin)